

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 109 (1958)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GREIG-SMITH P.:

Quantitative Plant Ecology.

Butterworths Scientific Publications,
London, 1957. Price 30 s 198 p..

L'auteur s'appuie sur l'importance de l'écologie végétale dans la résolution de nombreux problèmes d'agriculture et de sylviculture, ainsi que sur la nécessité d'améliorer les méthodes de base face aux nouveaux développements dont cette science est l'objet, pour recommander l'étude des groupements végétaux en liaison avec les facteurs du milieu, sur une base quantitative, en faisant usage de la Statistique appliquée aux sciences biologiques. Notons qu'il s'agit ici d'écologie végétale au sens large, et pas seulement de synécologie. L'auteur ne propose d'ailleurs aucun système hiérarchique de classification des groupements végétaux et s'en tient à indiquer des méthodes remarquables, en premier lieu, par leur disparate.

Les sept chapitres de l'ouvrage traitent successivement de recensement biométrique (1), de méthodologie statistique — principaux procédés de calcul: comparaisons scientifiquement justes entre groupements végétaux différents, corrélation, fonction Chi deux, caractéristiques centrale et de dispersion des échantillons, analyse de la variance, avec plusieurs exemples tirés des oeuvres d'écologistes réputés — (2, 3, 4 et 5), de classification des groupements végétaux (6) et enfin de l'utilité de la Statistique en écologie et des erreurs à éviter.

Cet ouvrage intitulé, assez pompeusement du reste, «écologie végétale *quantitative*» offre un intérêt théorique et pratique très grand. Le mérite de l'auteur réside principalement dans le fait que la compilation et, plus encore, la discussion d'une foule de données récentes sur les matières traitées aura nécessité une somme de travail considérable de sa part, ce dont nous lui savons bon gré.

Le sixième chapitre de l'ouvrage, qui est consacré particulièrement à la synécologie — il serait absurde d'écrire la phytosociologie — appelle de notre part les quelques remarques suivantes:

— l'auteur veut justifier la nécessité qu'il y aurait d'appliquer de nouvelles méthodes plus exactes par le fait que l'élan imprimé par les pionniers de l'écologie, de 1900 à 1940, est en train de mourir (the impetus ... is dying down), ce qui me paraît peu facile à admettre si l'on considère tant soit peu le grand nombre de travaux de valeur qui se publient, de nos jours, en langue française, allemande et aussi anglaise.

— il existe des méthodes bien établies, qui ont fait leurs preuves, et qui devraient être appliquées plus universellement par les praticiens; ceci dit, il y a toujours place pour des développements nouveaux.

P.-E. Vézina

**BADISCH-WÜRTTEMBERGISCHER
FORSTVEREIN:**

7. Hauptversammlung in Baiersbronn/Schwarzwald,

28. bis 30. Mai 1956. 154 Seiten. Donaupost-Verlag, Donaueschingen.

Der Forstverein des Landes in unserer unmittelbaren deutschen Nachbarschaft läßt es sich nicht nehmen, das Tagungsprogramm, den Jahresbericht, die Beschreibung der Exkursionen und die an seiner Jahresversammlung gehaltenen Referate mit anschließenden Diskussionen jeweils in gedruckter Form als stattliches Heft herauszugeben.

Die Tagung 1956 stand im Zeichen der Föhre und der forstlichen Düngung, welche beiden waldbaulichen Gegenstände in einer ganzen Reihe von Vorträgen und Exkursionen behandelt wurden. Die Föhre, die in wertvollen Exemplaren und Beständen vor allem auf dem Buntsandstein des nördlichen Schwarzwaldes häufig vorkommt, erfuhr eine eingehende Würdi-

gung bezüglich Geschichte, waldbaulichem Verhalten, Bewirtschaftung und Pflege. Auf Grund der gründlich analysierten Erfahrungen scheint ihre Aufzucht in engem Verband und in Mischung mit andern Baumarten (vor allem Buche und Tanne) am meisten Erfolg zu versprechen. Dabei rücken immer mehr auch die Vorteile einer zweckmäßigen Bodendüngung der Kulturen und einer intensiven Bestandespflege in den Vordergrund.

Das zweite Thema der Vorträge und Exkursionen, die forstliche Bodenverbesserung mit mineralischen Düngern, ließ erkennen, daß diesem Problem in Süddeutschland sehr ernsthaftes Interesse entgegengebracht wird. Die durch Praxis und Wissenschaft durchgeführten Versuche sind vielversprechend und geben z. B. für verheidete Standorte gute Hoffnung auf eine spürbare Ertragssteigerung.

Im weiteren vermittelt der Bericht eine eingehende Beschreibung der nicht weniger als 10 anlässlich der Tagung durchgeführten Exkursionen, um mit einem Rückblick auf die Vereinstätigkeit des vergangenen Jahres und mit dem Mitgliederverzeichnis abzuschließen. *A. Huber*

CABORN J. H.:

Shelterbelts and Mikroklima.

(Windschutzstreifen und Mikroklima.)
Forestry Commission. Bulletin Nr. 29.
Edinburgh 1957.

Der Einfluß von Windschutzstreifen auf Wald- und Landwirtschaft ist in vielen Ländern Gegenstand von Untersuchungen gewesen, deren Ergebnisse im ersten Kapitel dieser Broschüre zusammengefaßt werden. Dem Leser wird dadurch ein guter Ueberblick über den heutigen Stand unseres Wissens bezüglich des Windschutzes vermittelt. Eine sehr umfassende bibliographische Liste mit Literatur aus vielen Ländern der Erde ist der Arbeit am Schluß beigefügt.

Die eigenen Untersuchungen des Verfassers sind getrennt in zwei Teile: die Laboratoriumsversuche, wobei Windschutzstreifenmodelle von verschiedener Ausformung in Windtunnels geprüft wurden und

die Feldversuche, bei denen die im Windkanal gefundenen Gesetzmäßigkeiten überprüft wurden. Für die Größe und Art des Schutzes an der Leeseite ist das Verhältnis Breite/Höhe des Windschutzstreifens maßgebend. Im allgemeinen ist ein Höchstwert von 5 für diesen Bruch anzustreben unter Beachtung der Durchlässigkeit (minimal 20 %). Bei Windkanalexperimenten ist festgestellt worden, daß eine kumulative Schutzwirkung hinter parallel verlaufenden Streifen erzielt wird. Die Streifen müßten aber so nahe beieinander liegen, daß sie für die Praxis bedeutungslos werden. Bei einem Modellversuch mit einem aus Gruppen bestehenden Streifen konnte festgestellt werden, daß an der Leeseite in keiner Höhe ein zurückströmender Wind auftritt. Eine derartige Struktur vermag einen qualitativ besseren Schutz zu gewähren als einförmige Streifen von gleicher Höhe und Breite. Weitere Untersuchungen im Feld seien aber noch erwünscht. Im Feldversuch hat es sich auch schon gezeigt, daß Unregelmäßigkeiten im Kronendach als Wellenbrecher wirken und über dem Schutzstreifen eine Luftturbulenz entstehen lassen, die einen wichtigen Einfluß ausüben kann auf die Größe der Schutzwirkung an der Leeseite.

Als Maßstab für die Schutzwirkung eines Windschutzstreifens gelten die Windgeschwindigkeitsverminderung und die Reduktion der Evaporation. Durch Vergleich dieser Größen mit Mittelwerten, die für einen Standardstreifen berechnet sind, erhält man eine einfache Faustregel, um den Wirkungsgrad eines Streifens zu bestimmen. Aus diesen Vergleichen können Schlußfolgerungen gezogen werden über die optimale Durchlässigkeit, über den Aufbau des Streifens und über die zukünftige Behandlung z. B. über den Durchforstungsgrad.

Kurz werden auch die vorbereitenden Untersuchungen erwähnt, die für die Planung einer Windschutzstreifenanlage notwendig sind. Der Verfasser warnt vor unzuverlässigen, zufälligen Messungen in 1.50 m Höhe in topographisch ungleichmäßigem Gelände.

A. van der Poel

Exotic forest trees in Great Britain.

Paper prepared for the British Commonwealth Forestry Conference Australia and New Zealand 1957. Forestry Commission. Bulletin Nr. 30. London 1957.

Mit dem Zweck, der 7. Sitzung der Commonwealth Forestry Conference 1957 in Australien einen Ueberblick über den Anbau, die Einfuhr und über die Verwendung von exotischen Baumarten im ganzen Britischen Weltreich zu unterbreiten, hat das Committee on Forest Management, Silviculture and Forest Protection eine Umfrage in allen Forstdepartementen des Commonwealth veranstaltet.

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis der aus Großbritannien gesammelten Angaben. Die Trennung der Britischen Insel vom europäischen Kontinent in der atlantischen Periode hat das Land in eine geographische Situation gebracht, auf die die relative Armut an einheimischen Baumarten in der natürlichen Flora zurückzuführen ist. Unter den Koniferen sind nur die Föhre, die Eibe und der Wacholder einheimisch, so daß der Exotenanbau der Britischen Forstwirtschaft sehr förderlich ist. Schon in der Römerzeit wurden fremdländische Arten eingeführt. Erst bei der Zunahme des Handelsverkehrs im 16. Jahrhundert wurden in größerem Ausmaß fremde Bäume aus dem Ausland mitgebracht. Die Motive dazu waren keine ökonomischen: Die neuen Baumarten wurden nur für die Verschönerung von Parks und Gartenanlagen verwendet.

In der Forstwirtschaft gewinnen die Exoten erst im 18. Jahrhundert an Bedeutung mit der Einführung von Fichte und Tanne, über deren Herkunft jedoch nichts bekannt ist. Gut informiert ist man über die Anpflanzungen der europäischen Lärche in Perthshire (1750), über den Douglasienimport 1850, über den Anbau der Sitkafichte in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und über den der Japanlärche und der Schwarzföhre am Anfang des 20. Jahrhunderts.

War der Anbau um die Jahrhundertwende herum nur kleinflächig gewesen,

so hat die Forestry Commission — seit ihrer Gründung 1919 — mit großflächigen Aufforstungen von Oedland das gesamte Bild völlig verändert. Mit der Sitkafichte an der Spitze betrug der Exotenanteil des Nadelholzes im Jahre 1947 über 60 %.

In der vorliegenden Arbeit werden von allen in Großbritannien verwendeten Exoten Einzelheiten angegeben über Herkunft, klimatische Anforderungen, Bodensprüche, Pflanzung, Krankheiten und Beschädigungen, Samen und Samenaufbewahrung, natürliche Verjüngung, Verwendung des Holzes in der Industrie und dgl. Die Arbeit ist eine wertvolle Ergänzung für «Exotic Forest Trees in the British Empire» (1932) von R. S. Troup.

A. van der Poel

Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und Alpentiere.

22. Jahrgang, 1957. Schriftleitung: Paul Schmidt, München.

Dieser 188 Seiten umfassende Band, der reich und gut bebildert ist, enthält 20 Aufsätze, unter denen eine Reihe auch unsere Leser besonders interessieren. So bespricht Jaro Podhorsky «die Zirbe in den Salzburger Hohen Tauern», wo die Arve noch geschlossene Bestände bildet. Auch die immer seltener werdenden «Hausarven», die «Hauszirben» werden erwähnt, wie z. B. ein prächtiges Exemplar beim Alpengasthof «Lukashaus» in Bruck an der Großglocknerstraße, ein wohl an die 400 Jahre alter Baum. — Dr. Peter Bopp schreibt über den Schweizerischen Nationalpark im Unterengadin als «Schicksal einer Naturlandschaft» und Dr. Hannes Mayer über die «Kontaktzone des Lärchen- und Fichtenwaldes in einem Urwaldrest der Berchtesgadener Kalkalpen», ein Aufsatz, der über einen Urwaldrest des subalpinen Nadelwaldes und den klimatisch bedingten Uebergang vom natürlichen Lärchenwiesenwald zum moosreichen subalpinen Fichtenwald wertvolle Hinweise gibt. Es ergeben sich aus «Bestandesaufbau und Verjüngungsverhältnissen Rückschlüsse auf die Lebens- und

Entwicklungsvorgänge. Die sich an der Kontaktzone des Lärchen- und Fichtenwaldes abzeichnende Entwicklung kann auch innerhalb des subalpinen Hang-Fichtenwaldes der Berchtesgadener Kalkalpen beobachtet werden, da Lärche und Fichte gemeinsam in dieser Gesellschaft auftreten. Die Sukzession von lärchenreicher Pionierbestockung zur Fichten-Klimax-Bestockung, z.B. nach flächigen Windwürfen, geht im subalpinen Fichtenwald in einem wesentlich kürzeren Zeitraum vor sich als an der höher gelegenen Kontaktzone. Es sind aber graduelle Unterschiede vorhanden zum Schlußwald des typischen Plateau-Fichtenwaldes großflächiger Verbreitung. — Für die waldbauliche Behandlung des subalpinen Fichtenwaldes ergeben sich einige Hinweise über optimale Verjüngungsbedingungen der Lärche, Konkurrenzwirkung durch die Bodenflora und Beurteilung des natürlichen Wettbewerbes durch die Fichte.

Hinsichtlich der Bewertung der Lärche besteht eine gewisse Parallele zu den Untersuchungsergebnissen von Auer im Lärchen-Zirben-Wald des Oberengadins.» — Mayer kommt zum Schluß, daß Fichten-Lärchen-Mischbestände im Gebiet des subalpinen Fichtenwaldes als plenterartige Bestände, selbst mit trupp- und gruppenweisen Verjüngungseingriffen, nicht geeignet sind, um der Lärche den notwendigen Anteil der Verjüngungsphase zu sichern. «Die Eingriffe müssen der natürlichen Sukzession, die im subalpinen Fichtenwald relativ rasch verläuft, entgegenwirken. Das sich einstellende Schlußwaldgefüge ist durch kleinflächenweise Verjüngungshiebe, die fortschreitende Boden- und Vegetationsentwicklung durch Bodenschürfungen, Abzug der Rohhumusdecke auf initiale Entwicklungsphasen zurückzuführen. Ziel dabei ist, mit dem geringsten waldbaulichen Aufwand die natürlichen Gegebenheiten für die Entwicklung von Lärchen-, Fichten und Mischbeständen herzustellen. Der Umfang und die Stärke der Eingriffe sind der Konkurrenzkraft der Fichte anzupassen. In flacheren Lagen ist ein großflächiges und intensives Vorgehen nötiger als an Steilhangstandorten. (Diese Arbeit ist eine

Veröffentlichung aus dem Waldbau-Institut der Bayrischen Forstlichen Forschungsanstalt.) — Die übrigen Arbeiten können wir raumeshalber nur den Titeln nach bekanntgeben: *D. Dr. Eugen Gerstenmayer*: Naturschutz ist eine Pflicht. — *Dr. Otto Kraus*: Vom bayrischen Moorschutz: Das Hochmoor am Kesselsee bei Wasserburg-Inn. — *Dr. Dr. Wilhelm Gauß*: Der Naturschutzgedanke in Liechtenstein. — *Dr. Georg Eberle*: Nestwurz, Korallenwurz, Widerbart, die Moderorchideen unserer Alpen- und Voralpenwälder. — *Dr. Maximilian*: Eiben. — *Dr. Heinrich Marzell*: Gamsbleaml und Petersbart. Eine Betrachtung über die Volksnamen der Alpenpflanzen. — *Ernst Hepp und Dr. Josef Poelt*: Die Garchinger Haide. Alpenflor und Steppenblühen vor den Toren Münchens. — *Otto Färber*: Kamerajagd auf Alpensteinböcke. — *Dr. Walter Wüst*: Der Gänsesäger (*Mergus m. merganser* L), ein bekannter Großvogel der Alpenseen und Alpenflüsse. — *Dr. Jovan Hadži*: Die Weberknechte unserer Alpen. — *Hermann v. Handel-Mazzetti*: Floristisches aus dem Bündnerschiefergebiet des Tiroler Anteil der Samnaungruppe. — *Dr. Otto Schindler*: Die Fische unserer Hochgebirgsseen. — *Dr. Hermann Merxmüller und Dr. Walter Wiedmann*: Ein nahezu unbekannter Steinbrech der Bergamasker Alpen (*Saxifraga presolamensis* Engl.) — *Dr. Helmut Gams*: Fortschritte der Vegetationskartierung in den Ostalpen. — *Heinz Freude*: Altes und Neues vom Hirschkäfer. — *Dr. Max Dingler*: Falterlose Welt. Ein Notruf und eine Anregung. — *Dr. Roland Beschel*: Lichenometrie im Gletschervorfeld. — Buchbesprechungen.

Auch dieser Band ist eine reiche Fundgrube für alle, die der Natur und dem Naturschutz nahe stehen. *M. Oe.*

FAO :

Annuaire statistique des produits forestiers.

Rom 1957. US\$ 2,50. In der Schweiz zu beziehen bei der Buchhandlung Payot, Lausanne und Genf.

Soeben erschien der elfte Band dieser internationalen Forst- und Holzstatistik.

Jahr für Jahr erweitert sich das publizierte Zahlenmaterial und heute können über 95 % der Weltproduktion und des Außenhandels einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der Tradition dieses Jahrbuches folgend, wird vorerst im Textteil ein kurzer Ueberblick — illustriert durch einige graphische Darstellungen — über die Entwicklung der letzten Jahre gegeben. Es folgen die verschiedenen statistischen Tabellen über die Nutzungen in den einzelnen Ländern (unterteilt nach Nadel- und Laubholz sowie nach Sägerundholz, Papier- und Grubenholz, anderes Nutzholz und Brennholz), die Produktion von Schnittwaren, Sperrholz, Schwellen, Holzschliff, verschiedenen Zellulosen, Faser- und Spanplatten, Zeitungsdruckpapier, anderen Papieren und Karton; der statistische Teil wird ergänzt durch Detailangaben über Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Holzsortimente, Produktion und Handel von Nebennutzungen (Gerbrinde, Rohkork und Oele) und zuletzt folgen Angaben über Waldfläche und Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung. Alle Angaben erfassen die Jahre 1955 und 1956.

Mit diesem Jahrbuch setzt die FAO die Tradition des ehemaligen Internationalen Landwirtschafts-Institutes fort; es mag in diesem Zusammenhang wünschenswert sein, einmal auf den Werdegang einer solchen Publikation zu sprechen zu kommen.

Internationale Statistiken setzen international anerkannte Definitionen voraus. Bereits im Jahre 1947 hat die FAO in zwei speziellen Konferenzen versucht, die verschiedenen Ausdrücke der Forst- und Holzwirtschaft zu definieren und die Staaten wurden eingeladen, ihre Definitionen den international anerkannten anzupassen. Es zeigte sich aber bald, daß dieser erste Schritt nicht genügte und es wird seither immer wieder an einzelnen Definitionen gefeilt; diese Detailarbeit geschieht in Arbeitsgruppen, in der Forststatistiker der ganzen Welt mitarbeiten. Wohl die aktivste ist die europäisch-amerikanische unter der tatkräftigen Leitung des eidg. Forstinspektors *J. Keller*. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in den Fragebogen ver-

arbeitet, die den Mitgliedländern der Vereinten Nationen zugestellt werden. Dabei muß man sich notgedrungen auf bestimmte Statistiken konzentrieren und heute gilt die Regel, daß nur diejenigen Zahlen verlangt und publiziert werden, die für die Formulierung einer nachhaltigen Forstpolitik unbedingt nötig sind. Der Erfolg dieser statistischen Arbeit geht bereits daraus hervor, daß noch vor 10 Jahren kaum 70 Fragebogen ausgefüllt werden konnten gegenüber deren 140 heute.

Das gesammelte Material muß nach einheitlichen Richtlinien verarbeitet werden, da jedes Land in seiner eigenen Maßeinheit meldet. Sofern verschiedene Volumenmaße angewendet werden, ist eine Umrechnung in ein Einheitsmaß leicht und genau; da aber Schlag, Produktion und Handel öfters in Flächeneinheiten oder Gewichten notiert werden, kann eine statistische Vereinheitlichung nur mit beschränkter Genauigkeit erreicht werden. Es ist unmöglich, für jedes Land und jede Holzart mit speziellen Umrechnungsfaktoren zu arbeiten. Die FAO hat sich seit Beginn ihrer Tätigkeit auf das metrische System festgelegt und publiziert alle Zahlen, soweit sie das Rundholz oder die Produkte der mechanischen Holzindustrie betreffen, in Kubikmeter, und diejenigen der chemischen Holzindustrie in metrischen Tonnen.

Es ist eine Eigenart der FAO, daß die verantwortlichen Beamten nie namentlich genannt werden; sie arbeiten im Dunklen! Da Schweizer maßgeblich an dieser Publikation beteiligt sind, sollen die Verantwortlichen einmal genannt werden! Seit ungefähr 6 Jahren steht die Publikation dieses Jahrbuches unter der Leitung des eidg. Forstinspektors *P. Sartorius*; die statistischen Arbeiten werden ausgeführt vom amerikanischen Forstökonom *J. Lammi* und der englische Nationalökonom *J. Westoby* befaßt sich öfters mit den mehr theoretischen Problemen. Der Schweizer Statistiker *G. Ott* ist verantwortlich für die internationale Vergleichbarkeit der Landesstatistiken.

Das Jahrbuch läßt vielleicht nur einen Wunsch offen: Es fehlen Angaben über

die Preise der einzelnen Sortimente. Internationale Preisvergleiche, auf eine einheitliche Währung umgerechnet, mögen in der heutigen Zeit wenig Sinn haben; aber die Publikation der Preise von repräsentativen Sortimenten aus ausgewählten Ländern, in der Landwährung notiert, würden das laufende Bild der Forst- und Holzstatistik vorteilhaft abrunden.

Tromp

TRIPPODO G.:

Vocabolario tecnico e commerciale del legno.

(*Handelstechnisches Wörterbuch für Holz*)

Roma, Via Piave 61: Federazione Nazionale dei Commercianti del Legno e del Sughêro 1957, 630 S., Format: 27x24 cm in «Ultraholz» gebunden. Preis: 14 US\$.

Der Verfasser hat während seiner jahrelangen Tätigkeit als Direktor des italienischen Verbandes der Holz- und Korkhändler Fachausdrücke des Holzhandels gesammelt und in seinem Wörterbuch in deutscher, italienischer, englischer und französischer Sprache gegenübergestellt. Für die verschiedenen Holzarten sind dabei die botanischen Bezeichnungen angegeben worden. Im Anhang sind außer einer Klassifikation der Holzarten unter botanischen Gesichtspunkten 56 Tabellen und Umrechnungstabellen der in der Holzwirtschaft der verschiedenen Länder üblichen Maße enthalten.

Die Herausgabe dieses Werkes ist angesichts des Mangels an ähnlichen Wörterbüchern sehr zu begrüßen. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, ob der eine oder andere Ausdruck in ein solches Fachwörterbuch aufzunehmen war. Es ist aber für seine Abfassung zweifellos vorteilhaft gewesen, daß der Verfasser eng mit der Praxis des Holzhandels verbunden ist und die im Hinblick hierauf

erforderlich erscheinenden Angaben zusammengestellt hat. Die Gesichtspunkte der Holztechnik standen für ihn nicht so wie die des Holzhandels im Vordergrund, was ja auch im Titel des Wörterbuches zum Ausdruck kommt. Die im Anhang enthaltenen zahlreichen Uebersichten über die holzwirtschaftlich interessierenden Maße dürften von großem praktischen Nutzen sein.

Laut Mitteilung des Verfassers wird Institutionen und Vereinigungen ein Rabatt von 10 % gewährt.

Schweizerischer Forstkalender 1957.

Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. Herausgegeben von Heinrich Tanner, Kantons-oberförster, St. Gallen. Verlag Huber & Cie., Frauenfeld. 176 Seiten Text und Tabellen neben einer Agenda. Preis: Fr. 5.20.

Kantons-oberförster *Heinrich Tanner* hat den Forstkalender 1957 wieder in mancher Hinsicht ergänzt und verbessert. So wurde neu eine Uebersicht über die wichtigsten Daten der internationalen Forststatistik aufgenommen und die Arbeitslehre durch das Kapitel «Motorsägen» ergänzt. Das Personalverzeichnis enthält nun auch die Telefon-Nummern der einzelnen Forstämter, und das Kapitel Jagd wurde nach dem derzeitigen Stand der Jagdgesetzgebung neu bearbeitet. Einzelne Tabellengruppen wurden zur erleichterten Auffindbarkeit auf farbige Papiersorten gedruckt.

Das kleine Handbuch kann jedem empfohlen werden, welcher irgendwie mit Wald- und Holzwirtschaft verbunden ist, umsomehr als der Kalender außerordentlich preiswert erscheint. Möge er bei allen Waldfreunden gute Aufnahme finden.

K. Eiberle

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE
--

H O C H S C H U L N A C H R I C H T E N

Forsting. Theodor *Keller* hat an der Universität Wisconsin mit einer Promotionsarbeit über: «Physico-Chemical Con-

ditions of Podzolized Soils Hindering the Growth of Exacting Hardwoods» bei Prof. Dr. S. A. Wilde promoviert.